



Ludwigshafen, den 09.03.2017

Pressemitteilung

ZEFOG-Seminar „Wenn Traumata am Lebensende zurückkehren“



Der Umgang mit Menschen im Sterben ist eine typisch ethische Fragestellung. Erfahrungen wie Grausamkeiten eines Krieges, von Flucht oder Verfolgung stellen dabei eine zusätzliche Herausforderung dar. Denn nicht selten geschieht es, dass traumatische Erlebnisse am Lebensende eines Menschen zurückkehren und dann – fälschlicherweise – falsch interpretiert werden, etwa als Demenz.

Wie erkennt man, ob Traumata zurückkehren, und wie kann ein humaner Umgang damit aussehen? Das waren zentrale Fragen bei

einem Tagesseminar mit Dr. Hartmut Jatzko. Der Referent ist Arzt für Innere Medizin, Psychiatrie und Psychosomatische Medizin. 1938 geboren, in Görlitz aufgewachsen, aus der DDR geflohen – er ist in vielerlei Hinsicht ein Zeitzeuge. Gemeinsam mit seiner Frau Sybille Jatzko setzt sich seit mehr als 30 Jahren intensiv mit Traumatherapie auseinander.

Aus seiner langjährigen Erfahrung weiß Jatzko, dass es unterschiedliche Symptome gibt für eine Traumatisierung – meist verbunden mit einer Reizüberflutung, die die Betroffenen in der jeweiligen Situation überfällt und Gefühle und Bewusstsein blockieren. „Oft noch Jahre später können die Erinnerungsspuren der Sinne und Gefühle ins Bewusstsein gelangen.“ Dabei genügen einfache Reize wie Töne, Gerüche oder Worte, um vegetative Störungen auszulösen.

Angehörige oder Pflegende nehmen schwer zu deutende Gefühle und Haltungen wahr, etwa Aggressivität, Unterwürfigkeit oder Angst. Sehr einfühlsam und mit vielen Beispielen erläuterte Jatzko den zwölf Teilnehmenden, welche Hilfen die Betroffenen in diesen Momenten brauchen.